

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN und WALTHER HOLTZMANN

12. Jahrgang

1956

BÖHLAU-VERLAG · KÖLN / GRAZ

Vollstrecker des göttlichen Willens und des göttlichen Gesetzes, den der Dichter in liturgischen Formen grüßt:

Laus, iubilatio, summus honor.

Damit ist die Meinung zu verabschieden, daß Brunos Gedicht ungewöhnlich „weltliche“ Gedanken vortrage. Bruno denkt christlich und deutet den Sieg Ottos über die *caeca saecula* als den Sieg des Tugendkaisers über Irrtum und Blindheit der Laster. Das schließt die militärischen Siege Ottos über die Heiden und über seine Opposition ein.

In diesen Zusammenhang fügt sich unschwer die Gelegenheit ein, zu der das Gedicht Brunos entstand: Es widmet Otto d. Gr. eine Handschrift der Strategemata des Frontinus. Fleckenstein macht sich schwere Gedanken darüber, warum Bruno seinem Bruder einen antiken Autor übersende, noch dazu einen so wenig bekannten wie Frontinus, und was Frontinus mit der *renovatio* des Karlsreiches zu tun habe. Könne man bei Otto ein inneres Verhältnis zur antiken Literatur erwarten? Schon Erdmann hatte diese Frage gestellt, aber sie trifft nicht die Sache, weil sie zu sehr im Literarischen bleibt. Es geht nicht in erster Linie um den Effekt, den ein antiker Name machen könnte, sondern um den Inhalt der dedizierten Schrift. Was Brun an Otto sandte, war ein militärisches Handbuch. Darin liegt die Huldigung, die er dem Bruder entgegenbringen wollte. Gewiß sei ein Buch für einen Herrscher nur ein kleines Geschenk, aber dieses Buch erscheine Otto in besonderer Weise angemessen:

...munera vilia iure quidem,
non tibi prorsus inepta tamen.

Die Darmstädter Handschrift des Dietrich von Nieheim

Von

Sabine Krüger

Unter den ca. 100 Handschriften, die der Baron von Hüpsch ¹⁾ im Jahre 1803 dem Landgrafen Ludwig X. von Hessen-Darmstadt verkaufte, befand sich auch der Codex nr. 231 der heutigen Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek zu Darmstadt ²⁾. Nach einem von Hüpsch selbst geschriebenen Katalog, der noch heute in Darmstadt vorhanden ist (Hs. nr. 3516), stammte die Handschrift aus dem Kölner Dominikanerkloster. Dieser Herkunftsangabe gegenüber ist umso größere Vorsicht geboten, als Hüpsch den Codex als „Original-Handschrift des Gelehrten P. Oliverius Dominicaners“ bezeichnet ³⁾. Andererseits sprächen für Kölner Provenienz die engen Beziehungen, die Dietrich von Nieheim gerade

¹⁾ Vgl. über Hüpsch und seine im 18. Jh. berühmten Sammlungen Ph. A. F. Walther, Beiträge zur näheren Kenntnis der großherzogl. Hofbibl. zu Darmstadt (Darmst. 1867) S. 29 f.

²⁾ Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle dem Direktor der Hess. Landes- und Hochschulbibl. Herrn Dr. Rasp meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für das Entgegenkommen, mit dem er mir die Benutzung der Handschrift gestattete.

³⁾ Die Angaben über die Provenienz der Hs. verdanke ich der freundlichen brieflichen Auskunft von Herrn Dr. Knäus von der gen. Bibliothek.

zu dieser Stadt und ihrem Erzbischof hatte⁴⁾. Der Codex ist eine Papierhandschrift von 140 Bll. aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts im Originaleinband aus mit Leder bezogenem Holz (21,5 mal 29,5 cm), zwei Schließen sind abgefallen. Vorder- wie Rückendeckel sind mit heute stark zerstörten Pergamentzetteln beklebt (10,5 mal 4 cm); der vordere bietet in einer Hand des 15. Jahrhunderts ein Inhaltsverzeichnis: *Oliveri Patelburnen(sis) scholastici ... / ... hierosolymitan(ensis) chronica ... / Alexandri magni gesta eg ... / Johannis presbiteri Indie epistola de maie(state) sua / T(ur)pini archi(episcopi) Remen(sis) T. de ... / Et alia multa de Carolo magno et aliis*. Ein zweites Inhaltsverzeichnis von anderer, aber gleichfalls dem 15. Jahrhundert angehörender Hand befindet sich auf der Innenseite des Vorderdeckels: *In hoc volumine ista continentur / Historia sive cronica brevis magistri oliveri de terra sancta et recuperacione eius etc. / Cathalogus regum Iherusalem latinorum et de preliis eorum / Gesta alexandri magni / Epistola presbiteri iohannis de maiestate sua / De machumeto / Gesta karoli magni / De summo pontifice / De vicio symonie*. Wohl dieselbe Hand schrieb auf das Vorsatzblatt aus Pergament: *Jo. Grust* (oder *Ernst*). Von Einband und Vorsatzblatt abgesehen ist der ganze Text der Handschrift samt den zahlreichen Scholien am Rand von einer einzigen Hand, die dem frühen 15. Jahrhundert angehört. Der Schreiber, der übrigens nicht Dietrich von Nieheim selbst ist, irrte oft, teils aus Flüchtigkeit⁵⁾, teils aus Unkenntnis⁶⁾. Eine zweite Hand korrigierte, fügte Überschriften hinzu, gelegentlich auch kurze Randbemerkungen und ergänzte die beim Beschneiden des Randes ausgefallenen Buchstaben. Bei den Initialen ist rote Farbe verwandt, die Blätter sind mit Bleistift foliiert. Der Schriftspiegel beträgt 12 mal 20,5 cm, die Zeilenzahl wechselt zwischen 34, 37 und 38 Zeilen. Das Wasserzeichen, drei Berge mit Kreuz, entspricht Briquet 3 nr. 11 719⁷⁾.

Schon der erste Bearbeiter der Darmstädter Handschriftenschätze, der großherzogliche Hofbibliothekar und Direktor der Cabinetsbibliothek Ph. A. F. Walther wies darauf hin, daß der Codex „mehrere Stücke“ enthalte, „welche als dem Theodericus Verdensis (vermuthlich Theodericus de Niem?) entnommen bezeichnet werden“⁸⁾. Stellen aus Dietrich von Niem, Boccaccio und Petrarca erwähnte auch F. W. E. Roth in seinen Mitteilungen aus mittellateinischen Handschriften der Hofbibliothek zu Darmstadt⁹⁾. Ein erstes Durchblättern zeigte, daß die Handschrift mit der Sigle Dietrichs (*Theodericus Verdensis*, *Theodericus Electus Verdensis*) förmlich durchsetzt ist. Sie fand sich nicht nur ab fol. 111 unter vielen Textstücken, sondern auch unter Scholien zum Alexanderroman. Es zeigte sich ferner bald, daß die Darmstädter Handschrift ab fol. 117 v die Fragmente der sogenannten Chronik Dietrichs enthält,

⁴⁾ Vgl. H. Heimpel, Dietrich von Niem (Münster 1932), Register S. 356, s. v. Köln.

⁵⁾ Vgl. Beispiele dafür bei Hoogeweg, Die Schriften des Oliverus von Paderborn (Bibl. d. Liter. Ver. in Stuttgart 202, Tübingen 1894) S. LXIX.

⁶⁾ Sachlicher Unkenntnis muß man es doch wohl zuschreiben, wenn der Schreiber aus der Cupido-Beschreibung seiner Vorlage: *tenere dicis facem ardentem, cum qua libidinem excitat*, macht: *dicitis tenere faciem ardentem; cum aqua libidinem namque excitat!*

⁷⁾ Wenn wir niederdeutsche Provenienz der Hs. annehmen, so wiese das Wasserzeichen nach Utrecht 1423.

⁸⁾ Ph. A. F. Walther, Neue Beitr. zur näheren Kenntnis d. großh. Hofbibl. in Darmst. (Darmst. 1871) S. 98 nr. 20.

⁹⁾ F. W. E. Roth, Mitt. aus mittellat. Hss. der Hofbibl. zu Darmst. (Roman. Forsch. 6, 1888) S. 243 nr. 234.

von denen Sauerland 1885 nach einer Wiener Handschrift fünf, Mulder 1907 nach einer Leydener Handschrift neun publizierte¹⁰⁾. Das 1. Leydener Fragment setzt nun mitten in einem größeren, schon fol. 115 beginnenden Abschnitt ein, so daß die Chronik nach vornhin sozusagen offen ist, d. h. es erhebt sich die Frage: wo beginnt in der Darmstädter Handschrift Dietrichs Chronik? oder anders ausgedrückt: wie verhalten sich die Chronikfragmente zum Gesamthalt der Handschrift? In diesen beiden Fragen ist auch die weitere enthalten nach dem Verhältnis zu den Wiener und Leydener Fragmenten, denn die Chronik setzt in der Darmstädter Handschrift nicht nur früher ein, sondern sie schiebt auch neue Stücke zwischen den bisher schon bekannten Fragmenten ein¹¹⁾.

Als erstes Stück enthält die Darmstädter Handschrift, mit der von der zweiten Hand hinzugefügten Überschrift: *Chronica brevis magistri oliveri de terra sancta et recuperacione eius et amissione*, drei Schriften des Oliver von Paderborn¹²⁾, nämlich fol. 3—9¹³⁾ die *Descriptio terre sancte*¹⁴⁾; fol. 9—29 die *Historia regum* bis zum 106. Kap. und einen nur hier überlieferten Schlußsatz: *Sic civitas sancta peccatis nostris exigentibus permansit in potestate paganorum. Hanc historiam cum magna stili brevitare compilavit magister Oliverus scolasticus Coloniensis apud Damiatam et hanc que sequitur anno Millesimo ducentesimo decimo nono*¹⁵⁾; fol. 29—43 v die *Historia Damiatina* in der zweiten Redaktion bis zu den Worten des 53. Kapitels *sustinerunt Sarraceni*¹⁶⁾. Den Schluß (fol. 43 v—44) bildet ein nur in der Darmstädter Handschrift überlieferter, nicht von Oliver verfaßter Bericht über das Ende des Kreuzzugs¹⁷⁾, den der Herausgeber der Schriften Olivers, Hoogeweg, für eine alte Ergänzung hält¹⁸⁾. Von diesen drei Werken Olivers hat Dietrich von Nieheim das zweite, die *Historia regum terrae sanctae*, bestimmt gekannt und ausführlich zitiert¹⁹⁾. Das Gleiche gilt von dem nächsten Stück (fol. 44—45), der Enzyklika Friedrichs II. *Letentur omnes*²⁰⁾; fol. 45 v ist unbeschrieben. Es folgen auf fol. 46—47 und fol. 47—47 v mit den Überschriften *Cathalogus regum Jerusalem latinorum*²¹⁾ *et de preliis eorum* und *De flagellis dei et angustiis populi et amissione terre sancte* die Kapitel 93 und 92 des 1. Buches von Jacobs

¹⁰⁾ H. V. Sauerland, Fünf Fragmente aus der Chronik des D. v. N. (MG. 6, 1885); W. I. Mulder, D. v. N. (Diss. phil. Leyden 1907).

¹¹⁾ Diese Untersuchung wird sich auf das Inhaltliche beschränken; die Klärung der Abhängigkeitsverhältnisse in Bezug auf den Text bleibt dem künftigen Editor der Chronik, Herrn Dr. Leuschner, Göttingen, vorbehalten.

¹²⁾ Alle drei Schriften sind von Hoogeweg (s. o. Anm. 5) unter Benutzung der Darmstädter Hs. ediert.

¹³⁾ Nicht fol. 1—13, wie Hoogeweg S. LXIX irrtümlich schreibt.

¹⁴⁾ Der Titel stammt von Hoogeweg; nur in unserer Hs. wird die Schrift Oliver zugeschrieben (Hoogeweg S. LII). Bei Pothast, Bibl. 1 S. 469 ist unsere Hs. noch verzeichnet unter dem Namen von Olivers Vorlage, dem *Liber locorum sanctorum terrae Jerusalem* des Fretellus.

¹⁵⁾ Hoogeweg S. LVIII u. S. LXIX.

¹⁶⁾ Hoogeweg S. CXLIX.

¹⁷⁾ Bei Hoogeweg gedruckt als Appendix.

¹⁸⁾ Hoogeweg S. CLVI.

¹⁹⁾ Vgl. K. Pivec, Das Imperium in den Privilegia und im Viridarium, S. 16 f., in: Pivec-Heimpel, Neue Forsch. zu D. v. N. (Gött. Nachr., phil.-hist. Kl. 1951, 4. Abh.).

²⁰⁾ MG. Const. 2 nr. 122; vgl. Pivec-Heimpel S. 4 ff.; S. 85 ff. Die Enzyklika beginnt in der Darmst. Hs.: *Letentur in domino*.

²¹⁾ *Latinorum* über der Zeile von der 2. Hand nachgetragen.

von Vitry *Historia Orientalis*²²). Nach dem Kapitelschluß fügt unsere Handschrift hinzu: *Et hic auctor huius operis forsan morte preventus que postea successerunt sive facta fuerunt in partibus illis non descripsit*. Fol. 48—90^v enthält mit der Überschrift von der zweiten Hand *Gesta Alexandri magni* den Alexanderroman, und zwar, wie Pfister nachgewiesen hat, in der Fassung J₃²³). Die Darmstädter Handschrift zeichnet sich vor allen anderen Handschriften und Drucken dieser Fassung dadurch aus, daß sie einzelne Kapitel nicht in Prosa, sondern in der um 1236 entstandenen Versifizierung des Quilichinus von Spoleto bietet²⁴). Dieses Stück der Darmstädter Handschrift ist in unserem Zusammenhang besonders interessant, weil es Dietrich von Nieheim mit Scholien versehen hat²⁵). Die Fassung J₃ ist mehrfach gedruckt²⁶), ich bezeichne im Folgenden die Stellen, zu denen Dietrich Scholien machte, nach der Straßburger Incunabel von 1486²⁷). Das erste Scholion findet sich fol. 71^v zu den Quilichinus-Versen, die dem Kapitel *Quomodo Alexander cum magnis periculis et angustiis iovit contra Porum regem Indorum* entsprechen²⁸): *Pene similis hystoria legitur II^o Regum de connumeracione robustorum David et aqua fontis Bethleem*²⁹) *quam rex sitiit. Unde in aurora rex sitiens potum de Bethleem*³⁰) *postulat; undas tres hausere viri tresque dedere David; ille sitim superans domini virtute liquorem fudit, virtutis dans documenta suis*³¹). T. Verd(ensis). Auf fol. 76^v steht ein unsigniertes Scholion, das wir wohl gleichfalls Dietrich zuschreiben dürfen³²): *multo siquidem melius est vera rustice quam diserte falsa proferre. Jeronimus de Seraphin*³³). Zu jenem schönen Brief des Dindinus, des Königs der Brahmanen, in welchem er das paradiesische, kontemplative Leben seines Volkes beschreibt, das nur an einen Gott glaubt, und in welchem er die Nichtigkeit der heidnischen Götter, die Alexander verehrt, zu beweisen sucht, hat Dietrich auf fol. 77, 77^v und 78 eine ganze Mythologie an den Rand geschrieben. Wenn man die anschauliche Beschreibung der Gottheit, mit der jedes Scholion beginnt, liest, hat man zunächst den Eindruck, daß Dietrich wirklich Bilder, Miniaturen etwa, vor Augen hatte. Diese Möglichkeit, die auch der Schlußsatz des Venus-Scholions anzudeuten scheint, ist auch dann nicht ganz auszuschließen, wenn sich herausstellt, daß sich Dietrich im Wortlaut eng an

²²) Bongarsius, *Gesta Dei per Francos* 2 (Hanoviae 1611) S. 1116—1117; S. 1114—1116.

²³) Fr. Pfister, *Die Historia de preliis und das Alexanderepos des Quilichinus* (Münch. Museum f. Philol. d. Ma.s u. der Ren. 1, 1911) S. 252.

²⁴) Pfister S. 258 ff.

²⁵) Dietrich hat also den ganzen Alexanderroman gekannt, nicht nur den bei Frutolf überlieferten Auszug, wie Pivec, *Quellenanalysen zu D. v. N.* (MIOG. 58, 1950) S. 407 meint.

²⁶) Pfister S. 253.

²⁷) *Historia alexandri magni regis macedonie de preliis* (Strassburg 1486); Hain 779, Gesamtkatal. d. Wiegendr. 876 (dort bezeichnet als die latein. Fassung des Alexanderromans vom Archipresbyter Leo). Da die Incunabel nicht foliiert ist, die einzelnen Bogen aber mit Buchstaben und die Blätter des Bogens mit Nummern bezeichnet sind, gebe ich im Folgenden Buchstaben und Blatt-nummer des Bogens an.

²⁸) *Historia de preliis* d 3 Sp. 2.

²⁹) *Bethleem* von 2. Hand korr. aus *Bethel*.

³⁰) Hs.: *Bethlem*.

³¹) Gemeint ist wohl 2. Reg. 23, 14—17.

³²) *Hist. de preliis* e 1 Sp. 2 Z. 40.

³³) Hieronymus, *Epistola de Seraphim et calculo*, Corp. Script. Eccl. Lat. 54 S. 73 f.

den Traktat des Pierre Bersuire ³⁴⁾ *De formis et figuris deorum* hält, den dieser als Prolog seinem Kommentar der Metamorphosen des Ovid vorausschickt. Die *Metamorphosis Ovidiana moraliter explicata*, gesondert überliefert und den verschiedensten Verfassern zugeschrieben, unter dem Namen des Thomas Wallensis mehrfach gedruckt, ist das 15. Buch des 1. Teils eines Riesenwerks, das sich im Stile der für das 14. Jahrhundert so charakteristischen Enzyklopädien die Sammlung aller für Predigten brauchbaren Vergleiche zum Ziele gesetzt hatte ³⁵⁾. Das Werk war in zahlreichen Handschriften verbreitet, und Dietrich hat möglicherweise einen illuminierten Codex benutzt. Eine solche mit Bildern geschmückte, aus Italien stammende ³⁶⁾ Handschrift, die dem 14. Jahrhundert angehört, befand sich z. B. in Gotha ³⁷⁾. Da die Drucke von Pierre Bersuires Traktat selten sind ³⁸⁾, trotz dem z. T. im wahrsten Sinne des Wortes ergötzlichen Inhalt, setzen wir die daraus in Frage kommenden Stellen neben Dietrichs Scholien, um die Entlehnungen deutlich zu machen.

Pierre Bersuire

Dietrich von Nieheim

De Plutone et eius figura c. 14 fol. 12

fol. 77

Avarus enim intelligitur per Cerberum insatiabilem... Vel tria habet capita canina, in quantum avarus ardentem acquirit, tenaciter custodit et dolorose amittit... Vel dic, quod Pluto est malus et austerus princeps.

Cerberus ³⁹⁾: qui custos inferni ad recipiendum animas per Plutonium deputatus, et dicitur canis infernalis ratione sue insatiabilitatis et tria habet capita canina; ardentem enim suscipit animas et susceptas tenaciter custodit; et assimilatur deo suo Plutoni, qui est malus et austerus princeps tenebrarum et valde diligit istum Cerberum ⁴⁰⁾ ut sibi in malicia et sevitute parem; et hec tria capita sunt: luxuria, avaricia et superbia, que decipiunt mortales. T. Verd(ensis)

³⁴⁾ Vgl. über Pierre Bersuire: Dict. d'histoire et de géographie ecclésiastique 8 (1935) 914—916 (Heurtebize).

³⁵⁾ Vgl. O. Gruppe, Gesch. d. klass. Mythologie u. Religionsgesch. während des Ma.s im Abendland u. während der Neuzeit (1921; Lexikon d. griech. u. röm. Mythol. hg. v. Roscher, Suppl. 4) S. 18 ff.

³⁶⁾ Vgl. E. S. Cyprian, Catal. Mss. Bibl. Gothanae (Leipzig 1714) S. 18, nr. I, 60.

³⁷⁾ Die Gothaer Hs. wird unter dem Namen des Thomas Wallensis genannt bei Karl Bartsch, Albrecht v. Halberstadt u. Ovid im Ma. (Bibl. d. ges. deutschen National-Lit. 38, 1861) S. XLIV.

³⁸⁾ Vgl. Gruppe S. 20; ich benutze im Folgenden den Druck von 1511 (Paris, Josse Bade): *Metamorphosis Ovidiana moraliter a magistro Thoma Walleys anglico de professione predicatorum sub sanctissimo Dominico explanata*. fol. 1 Prologus in metamorphosis moralisatam. Incipiunt moralitates Ovidii metamorphoseos etiam de formis figuris et imaginibus deorum, que variis modis, videl. litteraliter moraliter historialiter necnon spiritualiter explanantur, edite a magistro Thoma Walleys anglico sacre pagine doctore de ordine predicatorum.

³⁹⁾ Hist. de prel. e 1v Sp. 1 Z. 40.

⁴⁰⁾ Hs.: *cerberum* korr. aus *cerebrum*.

ibidem fol. 11

Pluto filius Saturni dictus est ab antiquis inferiorum et tenebrarum et animarum de corpore decedentium deus ... Erat ergo imago eius homo terribilis in solio sulphureo sedens sceptrumque regium manutenens ... de throno sulphureo quattuor flumina manabant, que Letheum, Cocytum, Phlegetontem et Acherontem dixerunt; Stygem autem paludem iuxta ista flumina assignabant. Iuxta Plutonium vero regina inferni Proserpina sedebat, que cum facie⁴¹⁾ terribili Plutoni coniugi assistebat.

Primus fluuius infernus, qui vocatus Letheus, interpretatur obliuio. Cochitus luctus interpretatur, Flegeton ardens, Acheron sine gaudio vel salute ... Cochitus quoque ... dicitur luctuosus.

Proserpina⁴¹⁾: que est regina inferni sedens cum facie terribili, coniunx Plutonis, dei inferiorum et tenebrarum ac animarum de corpore decedentium; et dicitur fuisse filius Saturni; et depingitur in facie hominis terribilis sedens in solio sulphureo sceptrum⁴²⁾ regium manutenens; de cuius solio quattuor flumina penalia manant, que⁴³⁾ Lechetum, Flegetontem, Cochitum et Acherontem dicebant.

Primus interpretatur luctus, secundus ardens, tercius sine gaudio vel salute et quartus etiam vocatur luctuosus; et prope hec flumina Stigem ponunt inferni fluuium, in quo anime defunctorum cruciantur⁴⁵⁾.

Terra⁴⁶⁾: que mater est omnium, quia omnes genuit; unde Iob: nudum me⁴⁷⁾ huc intrantem terra protulit, nudum me hinc exeuntem terra recipiet⁴⁸⁾; et est argumentum ex condicione rerum.

De Ioue et eius figura c. 2 fol. 3

fol. 77

Jupiter⁴⁹⁾: id est ether. Item Jupiter dicitur quasi iuuaus pater sanguinee complexionis; per

⁴¹⁾ Hist. de prel. e 1^v Sp. 2 Z. 9.

⁴²⁾ Hs.: *septrum*.

⁴³⁾ Hs.: *que*, danach 1 Buchst. getilgt.

⁴⁴⁾ Druck: *facis*.

⁴⁵⁾ Die Schilderung der Unterwelt hat Dietrich gern metaphorisch verwandt, vgl. etwa Chronik, Mulder S. 9 ff. u. De Schismate I c. 46 u. II c. 21.

⁴⁶⁾ Hist. de prel. e 1^v Sp. 2 Z. 35.

⁴⁷⁾ Hs.: *ne*.

⁴⁸⁾ Gemeint ist wohl Hiob 1, 21.

⁴⁹⁾ Die folgenden Scholien gehören zu dem Götterverzeichnis Hist. de prel. e 2 Sp. 1 Z. 25 ff.

Juppiter pingebatur in throno eburneo in sua maiestate sedens sceptrumque regium manutenens, fulmina etiam altera manu inferius mittens et gigantes repressos fulmine tenens sub pedibus et conculcans. Iuxta eum erat quedam aquila, que volabat et que inter pedes suos quendam pulcherrimum sc. *Ganymedem* rapiebat. *Jupiter* dicitur quasi iuvans pater. Per *Jovem* enim intelligunt ignem poete sive calorem. Nulla enim res sic fovet omnia. ... *Juppiter*, qui et ether dicitur, celorum possidet principatum ... aquila est nimii caloris a deo etiam, ut ova, quibus supersedet, posset decoquere, nisi agatem lapidem frigidissimum adhibeat. Aquila etiam acutissime videt ... *Juppiter* enim rex erat Crete ... qui...

in victoriae auspiciū aquile sibi adesse prosperum videt volatum; cuius cum vicisset augurio, in signis bellicis aquilam sibi auream fecit, et quia auspiciū⁵²⁾ id victoriae consecuta est, fictum est, quod et aquila dimicanti fulmina ministrat. Unde a felici augurio natum est, ut aquile militum castra sequantur, et ideo Romani in suis signis bellicis aquilam fecerunt, ut et sicut hec est rex avium, sic ipsi principatum in mundo generalem se obtinere putabant.

Jovem intelligunt poete ignem sive calorem, quia nulla res sic omnia fovet ut calor; unde pingitur a poetis homo sedens in throno eburneo in sua maiestate sceptrumque regium manutenens, fulmina etiam altera⁵⁰⁾ manu inferius mittens et gigantes repressos fulmine tenens sub pedibus (et)⁵¹⁾ conculcans. Iuxta eum vero erat quedam aquila volans, que inter pedes suos *Ganymedem* pulcherrimum puerum rapiebat.

Aquila est animal calidissimum a deo, quod cubando eius ova exureret, nisi

Gagatem lapidem frigidissimum ovis in nido apponeret; et acutissime videt; et *Juppiter* erat rex Crete et auspiciū victoriae contra hostes ab aquila pugnando suscepit,

unde sibi

aquilam auream fecit, et quia auspiciū consecuta victoria (est)⁵³⁾, ortum est,

ut signum aquile

militum castra sequantur, et ideo principes Romani in eorum bellicis signis aquilam pinxerunt, quia sicut aquila avium, sic ipsi principatum in mundo generalem se habere putabant; quo⁵⁴⁾ significando bellicas proprietates Romanus imperator pro tempore utitur, licet infructuose temporibus istis. T. Verd-
(ensis)

⁵⁰⁾ Hs.: alterna.

⁵¹⁾ Hs.: et fehlt.

⁵²⁾ Druck: *anspiciū*.

⁵³⁾ Hs.: est fehlt.

⁵⁴⁾ Sc.: quo signo, Hs.: que.

De Marte et eius figura c. 3 fol. 4

Erat ergo figura Martis imago furibundi hominis in curru sedentis, galeam habentis in capite et flagellum in manu portantis. Ante eum vero lupus pingebatur, quia illud animal ab antiquis ipsi specialiter consecrabatur. Iste enim Mavors id est mares vorans et deus bellorum dicebatur a gentibus. Ista omnia voluerunt poete confingere ad ostendendum naturam illius stelle, que calida et sicca et ideo colerice complexioni dicitur dominari.

Mars: planeta calidus et siccus et sic colerice complexionis. Et est ymago furibundi hominis in curru sedentis, galeam habentis in capite et flagellum in manu portantis; et lupus pingebatur ante eum, quod animal olim sibi consecrari consuevit; et dicitur Mars id est Mavors hoc est mares vorans⁵⁵⁾ et deus bellorum dicebatur a gentibus

et maxime a Saxonibus, qui eum precipue colebant; unde adhuc in Saxonia et vicina Westfalia, que antiqua Saxonia appellatur⁵⁶⁾, multa sunt loca a Marte appellata, et gentes illarum parcium ceteris nacionibus sunt nimium bellicose ac sediciose ad instar luporum crebris⁵⁷⁾ rapinis et invasionibus plebeios et rusticos illarum parcium offendentes⁵⁸⁾. T. Electus Verd(ensis)

De Mercurio et eius figura c. 6 fol. 6—7

Erat enim ipsius figura secundum Fulgentium et Rabanum in libro suo de rerum naturis

homo, qui in capite et intalishabebat alas, in manibus virgam, que habebat virtutem somniferam, que circumsepta erat serpentibus, et gladium curvum, quem harpen vocabant; habebatque fistulam fictam de calamo... Iste igitur dicebatur mercatorum deus et furum et Mercurius quasi mercatorum curius id est curam gerens dictus; quan-

Mercurius: iste depingebatur quod erat homo, qui in capite et intalishabebat alas, in manibus virgam, que habuit virtutem somniferam, que circumsepta erat serpentibus, et gladium curvum, quem arpe vocabant; habebat fistulam de calamo etc. Iste dicitur furtorum (deus)⁵⁹⁾ et ideo Mercurius quasi mercator dictus et se quandoque de viro in femi-

⁵⁵⁾ Hs.: vocans.

⁵⁶⁾ Hs.: appellatur, danach getilgt et-Zeichen.

⁵⁷⁾ Hs.: crebrum.

⁵⁸⁾ Vgl. Privilegia (ed. Schard, De iurisdictione etc. Basel 1566) S. 801; Heimpel S. 231; s. u. S. 215.

⁵⁹⁾ Hs.: deus fehlt.

do volebat de viro in feminam et de femina in masculum se mutabat ... ista planeta operatur ad eloquentiam ... Vel dic in malo, quod iste Mercurius significat advocatos mundi sapientes, qui sc. habent caput caninum id est insatiabilem avariciam, galerum super caput per sue male intentionis occultationem. Pedes et caput alatos per presumptionem id est superbiam.

De Baccho et eius figura
c. 13 fol. 10^v—11

Sicut ponit Rabanus in libro de naturis rerum et Fulgentius ubi supra:

antiqui attendentes vini virtutem et proprietatem ipsum esse deum in natura crediderunt, quem Bacchum nominaverunt et eidem certam imaginem depinxerunt

... Erat igitur imago puer cum facie muliebri, cum pectore nudo, cum capite cornuto, qui super tigrides equitabat. Ista possunt applicari contra vicium ebrietatis et contra hominem vinolentum, quia revera talis dicitur puer propter ignorantiam insensatam, quam ebrii inscuntur habere ... Muliebrem habet faciem, in quantum ardor et concupiscentia mulierum per vinum in ebriis generatur vel pro eo quod animos hominum effeminat et eos efficit muliebres ... Iste deus dicitur cornutus pro eo quod vinum cornua superbie generat et pro eo quod omnis ebrius faciliter est elatus. Et ideo iste dicitur tigrides, que sunt furibunda animalia, equitare ...

nam et de femina in virum transmutabat.

Eloquens et prudens; et illi assimulantur indices et advocati per avariciam, mundi sapientiam, per presumptionem et superbiam sue male intentionis⁶⁰⁾ misericordia sequestrata. T. Verd(ensis)

Bachus: antiqui virtutem a proprietate vini attendentes ipsum esse deum in natura crediderunt, quem Bacchum nominarunt et eidem certam ymaginem depinxerunt que erat

puer cum facie muliebri, cum pectore nudo, cum capite cornuto, qui super tigrides equitabat; que possunt applicari ebrio

sive vinolento, quia revera talis dicitur puer propter ignorantiam insensatam, quam ebrii noscuntur habere; muliebrem habet faciem, quia concupiscentia et ardor veneris in ebriis generatur vel pro eo quod mulieres animos hominum effeminant et ebrietas eos efficit muliebres; et dicitur cornutus

quia vinum⁶¹⁾ cornua superbie generat; nam omnis ebrius faciliter irascitur et superbitur et equitat tigrides, que sunt animalia furibunda etc.

T. Verd(ensis) Electus.

⁶⁰⁾ Hs.: et sue male intencionis.

⁶¹⁾ Hs.: vinum, danach getilgt sup.

De Venere et eius figura c. 5 fol. 6^v

Vel dic quod Cupido filius Veneris est amor carnalis filius voluptatis ... Cecus autem iste deus pingitur ..., quia amor ita solet se ponere in pauperem sicut in divitem, in turpem sicut in pulchrum ...

Nihil enim est cecius homine inflammato amore alicuius persone vel alicuius rei.

Unde dicit Seneca, quod amor nescit iudicium.

Cupido: qui est deus amoris et filius Veneris, filius voluptatis et carnalitatis amator; et cecus hic deus pingitur, quia sic amor quandoque ponit se in paupere sicut in divite et ita in turpi ut in pulchro.

Nescit enim amor iudicium Nichil enim cecius aliquo estu amoris alicuius inflammato exemplo Medee et Tisbe etc.

Unde dicitur: igneus ille furor nescit habere modum

T. Verd(ensis) probavi quandoque. Ceres: hec fuit Siculorum regina sapientissima, que agrorum primo invenit culturam, quos homines colere et semen extrahere et terere docuit, qui prius glandibus nutriebantur, et inter deas consecrata est.

T. Verd(ensis) Electus.

De Hercule c. 16 fol. 14

Hercules fortissimus pingebatur quidam gigas magnus pelle leonis indutus, clava maxima quam tenebat in manu armatus.

Hercules: hic fortissimus pingebatur quidam gigas magnus pelle leonis indutus et clava maxima quam tenebat in manu armatus etc. et vocatus a vulgaribus domitor orbis⁶²⁾ et inde invictus; Hercules, ut in historiis sanctorum legitur, inter deos consecratus, et post mortem ipsum Herculem pro deo coluerunt.

T. Verd(ensis) Electus.

De Venere et eius figura c. 5 fol. 6

Pingebatur igitur Venus puella pulcherrima nuda et in mari natans et in manu concham marinam continens, que rosiserata ornata et a columbis circumvolantibus comitata, Vulcano, deo ignis, rustico turpissimo in coniugium assignata; ante quam stabant tres nude iuvenule, que tres Gratie vocabantur, quarum duarum facies ad ipsam converse erant,

Venus: hec pingebatur virgo pulcherrima nuda et in mari natans, in manu dextra concham marinam continens, que rosis erat ornata et columbis circumvolantibus comitata, Vulcano, deo ignis rustico turpissimo in coniugium assignata etc. que habet tres puellas nudas ante se,

⁶²⁾ Vgl. Seneca, Hercules, v. 619: *domitor orbis*.

una vero in contrarium ... Et III puellas nudas id est culpas manifestas solet Venus seu luxuria secum habere id est avariciam qua nostra rapiat, carnalitatem qua nostra alliciat ... Et iste sunt due quarum facies sunt ad nos converse. Infidelitas vero nos eiicit ...

De Junone et eius figura c. 9 fol. 8^v

Juno picta est in similitudinem aeris sec. Fulgentium. Antiqui enim ipsam et uxorem et sororem Jovis dixerunt. Uxorem, quia sub eo et ab eo calorem, quo inferiora foveat, velut semen in matrice videtur recipere. Iridem et nymphas ipsi attribuunt, quia iris gignitur et nymphe id est nubes in aere similiter generantur. Et ideo Neptunus id est deus maris dicitur nutritor Iunonis pro eo, quod fumi de mari ascendentes cum aere se immiscent ... sed dic quod antiqui dixerunt Iunonem esse deam regnorum et divitiarum, Jovis coniugem et sororem.

De Apolline et eius figura c. 4 fol. 4^v

Sol, qui et Apollo dicitur, inter planetas quartum locum tenet in celo. Iste igitur pingebatur in forma iuvenis nunc in puerili facie, nunc in senili, nunc in capite diversimode apparens ...

Iuvenis pingitur pro eo, quod diebus singulis oriatur, in diversas tamen etates se variat, pro eo quod secundum horas diei sol continuo se immutat, ut sc. in mane dicatur puer quia rubet, in me-

duas eam respicientes, tertia respiciente retrorsum, que sunt avaricia, carnalitas sive voluptas et infidelitas etc. hec omnia expertus in arte ex se ipso cognoscere potest.

Juno: hec dea picta est in similitudinem aeris et antiqui poete eam dixerunt ignis uxorem, quia sub eo et ab eo calorem, quo inferiora foveat velut semen in matrice (videtur recipere)⁶³⁾, et habere sororem Iridem quia yris in aere gignitur et nubes id est nymphe sunt⁶⁴⁾ eius sorores; Neptunus id est mare dicitur nutritor Iunonis pro eo quod fumi⁶⁵⁾ de mari ascendentes cum aere se immiscent; et antiqui dixerunt Iunonem esse deam⁶⁶⁾ regnorum et divitiarum, Iovis coniugem etc.

T. Verd(ensis)

Apollo: id est sol, quartus planetarum Iste pingebatur in forma imberbis iuvenis, nunc in puerili facie, nunc in senili, nunc in cana diversimode apparentis etc.

Iuvenis, quia diebus singulis oritur, in diversas tamen etates se variat, pro eo quod secundum horas diei sol continuo se immutat, ut mane dicatur puer quando rubet, in meridie

⁶³⁾ Hs.: videtur recipere fehlt.

⁶⁴⁾ Hs.: sint.

⁶⁵⁾ Hs.: sunt st. fumi.

⁶⁶⁾ Hs.: deum.

ridie vir quia fervet, in sero senex quia pallet.

*Iste arcum tenet
et sagittam emittit ...*

*Et monstrum cum tribus capitibus
est tempus, quod ab ipso tripliciter
mensuratur.*

De Minerva et eius figura c. 8 fol. 8

Minerva dea sapientie et de cerebro Iovis nata, que Pallas dicta est. Pingebatur a poetis in similitudinem unius domine armate, cuius caput iride circumcinctum erat ... Iuxta se vero habebat olivam viridem pictam et desuper avem, que noctua dicitur, volitantem ... Antiqui posuerunt tres vitas ... primam assignantes sapientibus, secundam divitibus, tertiam carnalibus, et quamlibet istarum vocaverunt deam et cuilibet pinxerunt suam imaginem, ita quod, Minerva fuit prima, Juno secunda, tertia Venus. Dico igitur quod Minerva id est sapientia significat sapientis hominis vitam, que a cerebro Iovis id est ab ipsa mente divina nascitur et desursum a patre luminum derivatur ... Ista igitur dicitur armata, quia ... vir sapiens habere debet multiplicem armaturam virtutum. Debet enim habere scutum fortitudinis et patientie, galeam sobrietatis et temperantie, iridem claritatis et prudentie, olivam pietatis et misericordie, noctuam humilitatis et occultantie, triplicem vestem id est tres virtutes theologicas vel fidem trinitatis et magnificentie divine ...

vir quando fervet, in sero senex quando pallet; et ad istas triformas species omnes etates et qualitates possunt apte reduci. Iste tenet arcum et sagittam emittit etc.

et propter istas tres species Apollo dicitur tria capita habere⁶⁷⁾.

T. Verd(ensis)

Minerva: hec dicitur dea sapientie de cerebro Iovis nata, que et Pallas dicta est. Pingebatur a poetis in similitudinem

domine armate, habens caput yride circumcinctum etc.

et habebat iuxta se olivam viridem pictam et desuper noctuam volantem

et designat tres vitas secundum veteres, unam

sapientum, secundam divitum,

terciam carnalium;

sunt igitur tres dee simul iuncte, videlicet Minerva, Juno et Venus.

Et dicitur: Minerva sapientia,

quia a cerebro Iovis id est ab ipsa mente divina nascitur et desuper a patre luminum derivatur, et armatur multiplici armatura, quae etiam omnis vir sapiens debet armari, scilicet

fortitudine, paciencia, castitate, latitudine, rectitudine, iusticia, sobrietate, temperancia, caritate, prudentia, pietate, humilitate, fide trinitatis et magnificentie divine, que omnia debent esse scutum sapientis.

T. Verd(ensis)

⁶⁷⁾ Hier muß ein Mißverständnis Dietrichs vorliegen: nicht Apollo selbst wird mit drei Köpfen abgebildet, sondern das Monstrum, das er bei sich hat.

De Plutone et eius figura c. 14 fol. 11

... iuxta eum tres furie, tres harpias et tres parcas habebat ... Erant autem Furie tres horribiles vetule serpentibus crinite ... Parce vero seu fata, que sic dicebantur per antiphrasim eo quod nemini parcent, tres erant domicelle sorores, quarum una colum tenebat, altera filum volvebat, tertia filum rumpebat ... Harpie vero aves erant cum facie virginea rapacissime ... Harpye canes Iovis finguntur ... unde etiam epulas dicuntur accipere ... Sic igitur videtur, quod per Harpyas intelligitur avaricia et rapina. ... Crudelitas vero seu crudelium conditio intelligitur per tres Parcas ...

Furie: sunt tres domicelle, sorores infernales, quarum una tenet colum⁶⁸⁾ altera filum volvit, tertia filum rumpit, quibus assimilantur invidie et desides etc. Item sunt alie Furie, que Arpie vocantur, et finguntur esse canes Iovis. Arpie vero aves infernales sunt rapacissime habentes facies virgineas et dicuntur⁶⁹⁾ aliorum epulas arripere, quibus assimilantur raptores et avari. Item sunt tres Furie infernales prope Proserpinam habentes facies horribiles serpentibus crinite, que fata dicte sunt sive Parce per antiphrasim quasi nemini parcentes, que designant crudeles et tyrannos.

Dietrich wird man auch das letzte auf fol. 89^v stehende unsignierte Scholion zuschreiben dürfen⁷⁰⁾, ein Zitat aus dem *Planctus nature* des Alanus ab Insulis⁷¹⁾.

Auf den Alexanderroman folgt auf fol. 91—94 die *Epistola presbiteri Johannis de maiestate sua*⁷²⁾. Der Text in der Darmstädter Handschrift entspricht, wie schon Pfister bemerkte⁷³⁾, im wesentlichen der interpolierten Fassung C in Zarnckes Druck des Johannes-Briefes⁷⁴⁾. Leider ist Zarncke bei seiner Edition unsere Handschrift entgangen. Wichtig für uns ist seine Feststellung, daß die Interpolatoren den Alexanderroman des Archipresbyters Leo benutzten, daß also ein gewisser organischer Zusammenhang mit dem vorhergehenden Text besteht. Das Gleiche gilt von dem nun folgenden Stück (fol. 94), das die Überschrift trägt: *Ex verbis Palladii sumpta sunt infrascripta secundum quod audiivi a quodam Thebeo etc.* Pfister hat festgestellt⁷⁵⁾, daß es sich um ein Exzerpt aus dem *Commonitorium Palladii* handelt, das er in seinen „Kleinen Texten zum Alexanderroman“ publizierte⁷⁶⁾. Das *Commonitorium Palladii* ist zusammen mit drei anderen kleinen Traktaten in der Bamberger Handschrift des Alexanderromans des Archivpresbyters Leo über-

⁶⁸⁾ Hs.: *Colum*, danach *et nec*.

⁶⁹⁾ Hs.: *dicunt*.

⁷⁰⁾ Zu dem Quilichinus-Vers: *De simili simile prodit de semine semen*.

⁷¹⁾ Migne PL. 210, 453 Z. 36—50; dieselbe Schrift wird von Dietrich in einem Brief an Stalberg zitiert, vgl. Heimpel S. 322.

⁷²⁾ Überschrift von der zweiten Hand.

⁷³⁾ Pfister S. 253.

⁷⁴⁾ Fr. Zarncke, *Der Priester Johannes* (Abh. d. sächs. Ges. d. W. phil.-hist. Kl. 7, 1879) S. 909 ff.

⁷⁵⁾ Pfister S. 253.

⁷⁶⁾ Fr. Pfister, *Kleine Texte zum Alexanderroman* (Samml. vulgärlat. Texte, hg. v. W. Heraeus u. H. Morf, H. 4, 1910) S. 1—5.

liefert. Der erste Bearbeiter von Leos Roman hat bereits in der Fassung J₁ die Traktate in den Roman hineingearbeitet⁷⁷⁾. An das Palladius-Exzerpt schließt auf fol. 94^v—95^v mit der Überschrift von der zweiten Hand *De Machumeto* eine Beschreibung von Mohammeds Leben und Lehren an. Es ist dies ein Stück aus der *Legenda aurea* des Jacob a Voragine⁷⁸⁾ und zwar aus dem 181. Kap. *De sancto Pelagio papa*. Die Darmstädter Handschrift setzt mit dem zweiten Satz des zweiten Abschnitts ein (S. 827) *Clericus quidam valde famosus* und reicht bis S. 831 Z. 26: *in die iudicii Machumeto interveniente, ut asserunt, salvus erit*. In unserer Handschrift sind manche Lücken; so fehlt z. B. S. 828 Z. 19 *Unde secundum ritum Judaeorum* bis Z. 32 *vel passum esse docuit*, S. 830 Z. 1 *et quia Judaei* bis Z. 3 *versus meridiem orarent*; S. 831 Z. 18 *Tria fluvia* bis Z. 22 *spatium unius diei*. Fol. 96 und 97 sind unbeschrieben. Fol. 98—111 enthält mit der Überschrift von der zweiten Hand *Gesta Karoli magni imperatoris* die *Historia Karoli magni et Rotholandi* des Pseudo-Turpin. Da eine kritische Edition fehlt, müssen wir uns mit der Ausgabe von Meredith-Jones (Paris 1936) behelfen. Es fällt zunächst auf, daß die Kapitelübersicht auf fol. 98 nicht mit dem Text übereinstimmt: zu Kap. 4 *De ydolo Machimet* (!) fehlt der Text; Kap. 9 und 10 fehlen in der Übersicht, sind aber im Text vorhanden; die Kapp. 14, 15 und 16 sind in der Übersicht vertauscht, der Text bringt sie aber in der richtigen Reihenfolge; Kap. 20 steht in der Übersicht, der Text fehlt; ebenso Kap. 33; das nächste Kap. der Übersicht *De corpore Turpini et de unccione corporis eius*, zu dem der Text fehlt, sollte vielleicht dem Appendix A entsprechen; das daran anschließende Kap. *De Altumaiore Cordubie* ist Appendix B. Der Text, den die Darmstädter Handschrift bietet, gehört zur Fassung A. Er zeigt z. T. nahe Verwandtschaft mit A₁₀, einer Handschrift, die aus St. Jacob in Lüttich stammt. Wie in der Fassung A fehlt das 20. Kap. *De persona et fortitudine Karoli*. In unserer Handschrift fehlen aber außerdem auch die Kapp. 24 und 28. Der Schluß der pseudo-turpinischen Chronik ist in der Darmstädter Handschrift verändert. Nach Kap. 29 der Fassung A (S. 214) folgt hier ohne besondere Hervorhebung durch rote Initiale mit etwas anderer Einleitung (*Karolus obiit*) der Schluß des Kap. 32 (S. 232 Z. 3 — 234), daran schließen sich die Schlußverse des 33. Kap.: *qui leges hoc carmen, Turpino posce iuvamen / Ut pietate Dei subveniatur ei* (S. 238); danach kommt der Appendix B, und den Schluß bildet der Anfang des 32. Kap. (S. 228—230 Z. 13). — Nach dem Pseudo-Turpin erscheint auf fol. 111 zum ersten Mal eine von Dietrich signierte Überleitung, die auf das vorausgehende Stück Bezug nimmt und auf die darauffolgenden verweist. Sie lautet:

Quia supra proxime tangitur felix obitus divi Karoli magni et ut sciant mortales, quod eciam condito testamento feliciter migravit ad dominum, ecce testamentum ipsius in extremis per eum conditum in antiquissimis libris regalis monasterii Corbiniensis⁷⁹⁾ ordinis sancti Benedicti Paderburnensis⁸⁰⁾ diocesis per quendam sanctum virum, primum scilicet abbatem dicti monasterii conscriptum, quod alias ibidem in dicto monasterio existens extraxi tamquam quoddam insigne iocale et dignum memorie commendandum, quod de verbo ad verbum inferius denotatur; predictum siquidem monasterium ipse felix im-

⁷⁷⁾ Pfister S. 250.

⁷⁸⁾ Jacobi a Voragine *Legenda aurea*, rec. Th. Graesse, 3. Aufl. (1890).

⁷⁹⁾ Hs.: *Corbiensis*.

⁸⁰⁾ Hs.: *Padeburnensis*.

perator de propriis bonis nobiliter incepit dotare⁸¹⁾, et ipse primus abbas Warinus nuncupatus⁸²⁾, dicti Caroli prius clericus secularis et consiliarius existens, se et sua⁸³⁾ dicto monasterio dedicavit. Et ex eodem testamento quilibet industrius apte concipere potest, quem vigorem putativa donacio per Constantinum tunc imperatorem Romanorum dudum inantea facta Silvestro⁸⁴⁾ (habeat)⁸⁵⁾. Quis enim compos mentis crederet tam devotum et inclitum cesarem de multis terris et dominiis in dicto testamento descriptis inter heredes suos disposuisse, si in vim donacionis eiusdem, in quantum de illa verisimiliter apparet, ad eandem Romanam ecclesiam pertinuisent? Nam inter donacionem et testamenti faccionem huiusmodi annorum multa centenaria transiverunt, quibus continuo interim nunc per diversos Romanos imperatores et diu per diversarum nacionum reges et principes vel donacione aut permissione principis Romani pro tempore (existentis)⁸⁶⁾ vel per occupationem violentam sive acquisitionem bellicam possessa fuerunt. Hoc probatur eciam LXIII. di. Ego Ludowicus⁸⁷⁾, ubi iste infrascriptus in eodem testamento nominatus unus ex filiis et heredibus institutis dicti magnifici imperatoris, postea imperator Romanorum idem Ludowicus cesar donat⁸⁸⁾ domino Pascali urbem Romanam cum eius suburbanis et ducatu, et similiter eadem di. c. Tibi domino Johanni⁸⁹⁾, ubi felicissimus Otto primus eciam cesar, nominatus magnus Otto, dictam donacionem factam per eundem Ludowicum confirmare videtur in personam Johannis pape XII, ut creditur, filii Berengarii regis Italie; qui Johannes prius⁹⁰⁾ vocatus fuit Octavianus et qui suis excessibus exigentibus postea a papatu repulsus per dictum Ottonem magnum et ei substituto papa Leone misere clausit dies suos, dicto Berengario eciam iniquitatibus gravato plurimis per dictum Ottonem cesarem prius capto et regno privato⁹¹⁾ et deinde eo et aliis filiis ac uxore et⁹²⁾ tota posteritate ipsius in Alamaniam ductis cathenis onustis, ubi eciam miserrime fata solverunt, ut in aliquibus hystoriis descriptis inferius continetur⁹³⁾. Hec T. Verd(ensis) Electus.

Das sogenannte Testamentum Karoli, das die Seiten fol. 111^v—113 einnimmt, ist die Divisio regnorum von 806 Februar 6⁹⁴⁾. Unsere Handschrift ist in der Ausgabe der Monumenta nicht benutzt. — Die obere Hälfte von fol. 113^v ist nicht beschrieben, der Text setzt wieder ein mit der von der zweiten Hand stammenden Überschrift *Ex gestis Romanorum imperatorum*⁹⁵⁾. Was nun folgt, ist wiederum ein Stück aus der Legenda aurea und zwar die fast unmittelbare Fortsetzung des 181. Kap., das schon die Mohammed-Fabel lieferte. Der 1. Satz des dritten Abschnitts fehlt wieder, die Darmstädter Handschrift beginnt:

⁸¹⁾ Hs.: *incepit* nachgetr. am Rand, *dotare* korr.

⁸²⁾ Hs.: *Warinus nuncupatus* nachgetr. am Rand.

⁸³⁾ Hs.: *sua*, danach getilgt *m*.

⁸⁴⁾ Hs.: *Silvestro* über der Zeile nachgetr.

⁸⁵⁾ Hs.: *habeat* fehlt.

⁸⁶⁾ Hs.: *existentis* fehlt.

⁸⁷⁾ c. 30 dist. 63.

⁸⁸⁾ Dazu Scholion am Rand: *hec donacio dedit causam ecclesie ambicionis infauste, ut apparet in 1^o Johanne papa. T. Verd(ensis) Electus.*

⁸⁹⁾ Hs.: *c.* — *Johanni* über der Zeile nachgetr.; c. 33 dist. 63.

⁹⁰⁾ Hs.: *prius*, danach getilgt *fuit*.

⁹¹⁾ Hs.: *capto* — *privato* über der Zeile nachgetr.

⁹²⁾ Hs.: *et*, danach getilgt *regno privato cum*.

⁹³⁾ S. Mulder S. 48.

⁹⁴⁾ MG. Cap. 1, 126—130, nr. 45.

⁹⁵⁾ Hs.: *imperatorum* korr. aus *imperatoris*, danach radiert *Karoli*.

Langobardi igitur Romano imperio (S. 831 Z. 38) und fährt fort bis fol. 115 *et in fine rerum suarum Christum heredem fecit* (S. 837 Z. 10). Danach fügt unsere Handschrift hinzu: *Hec dicta sunt de Karolo in gestis Romanorum imperatorum*⁹⁶⁾, *ubi per premissa de mirificis factis ipsius Karoli auctor sive compositor ipsarum cronicarum quo ad ipsum Karolum sermonis sui finem fecit*. Diese Bemerkung ist durchaus zutreffend, denn die *Legenda aurea* erzählt nun von den Taten Ludwigs des Frommen und seiner Nachfolger. Dietrich gibt wieder eine kurze Überleitung zum nächsten Absatz (fol. 115): *Nunc restat sub compendio aliqua recitare, que ipse Karolus strennue quasi spe frustratus pro fide catholica in Germania sive Alamania bassa multis temporibus sub variis fortune congressibus et non absque sui status et suorum periculis commilitonum ac fidelium interfectorum per gentem Saxonicam certando peregit*. Und nun folgt (fol. 115) der Abschnitt *Sciendum igitur, quod post multa horribilia bella campestria que gessit cum Saxonibus etc.*, in dessen Mitte (fol. 117v) das erste Leydener Fragment einsetzt.

Auf diesen Abschnitt sowie auf die späteren Stücke, die in der Darmstädter Handschrift zwischen die Leydener Fragmente eingeschoben sind, muß noch kurz eingegangen werden. Was zunächst die Bll. 115—117 angeht, so wird darin nach einer kurzen Beschreibung Westfalens die Bekehrung Widukinds erzählt, der sich verkleidet in Karls Lager bei der Eresburg begibt (*opidum Martismontis usque ad presentem etatem nuncupatur fortissimum, in quo ydolum Martis adhuc mortalibus ibidem in ludibrium reservatum ex ere et diversis metallis artificialiter fusum per Saxones precipue colebatur*), um die *ceremonias ad dei cultum necnon actus bellicos* zu erkunden. Darauf wird Bezug genommen im zweiten Fragment (Mulder S. 22 ... *in oppido Montismartis, ubi ei rex prefatus, ut premittitur, in exercitu loquebatur*)⁹⁷⁾. Weiter werden Widukinds fromme Stiftungen als Christ lobend hervorgehoben, besonders die Stiftung der Kollegiatkirche in Engern, wo er seine Grabstätte fand⁹⁸⁾. Widukind hinterläßt einen natürlichen Sohn gleichen Namens⁹⁹⁾: *valde perversus moribus et vita, ut adhuc fama testatur*. Er ist die Seele der späteren Aufstände gegen Karl. Dann wird von der Strafexpedition der Franken erzählt, von der Fortführung der Sachsen und der Besiedlung ihres Landes mit Fremden. Die Sachsen verbünden sich mit den heidnischen Völkerschaften jenseits der Weser und fügen den Christen diesseits des Flusses viel Schaden zu. Davon dringt Kunde zu Karl nach Aachen. Auf Aachen wird Bezug genommen im ersten Fragment (Mulder S. 14; Heimpel S. 233 Anm. 1). Karl gelangt auf seinem erneuten Kriegszug bis zu dem Ort, wo früher eine Burg des Herzogs der Brukerter war und heute die Stadt Verden liegt. Dietrich schildert die Brukerter als Menschen *perversarum ac mirabilium condicionum, quas eciam in successores quodammodo modernos ibidem nunc habitantes derivasse creduntur*. Er erobert die Burg mit Hilfe der Heiligen Jungfrau und gründet das Bistum Verden. Mitten im Satz, nach den Worten *Postea vero*, setzt das erste Leydener Fragment ein. — Die Überleitung (fol. 119v) zwischen dem ersten und dem zweiten Fragment erwähnt die heidnischen Bündnisse der Sachsen und gibt das Thema des zweiten Fragments an: *Modo sequitur, ut aliqua tangam de plerisque venerabilibus ecclesiis et monasteriis, que imperator ipse habita predicta gloriosa*

⁹⁶⁾ Vgl. über den Begriff der „Gesta“ Pivec, Quellenanalyse, S. 437 f.

⁹⁷⁾ Widukind wird als bekannt vorausgesetzt schon Mulder S. 19; vgl. Heimpel S. 233 Anm. 1.

⁹⁸⁾ Vgl. Privilegia S. 802.

⁹⁹⁾ Vgl. Privilegia a. a. O.

et finali victoria contra Saxones et alias gentes barbaras eis, ut premittitur, per-versa confederacione coniunctas¹⁰⁰⁾ tunc bellorum sequestrato tumultu, in anti-qua et nova Saxonia dicitur construxisse et dotasse. Im zweiten Fragment wird auf Pseudo-Turpin rückverwiesen (Mulder S. 26 f.): ... sicut noster inclytus imperator ipse, de quo fit sermo, perseveravit, ut ex supradictis per ipsum beatum Turpinum historiis bellicis et actibus magnifici imperatoris eiusdem traditis quilibet sane mentis clarissime apprehendit. Auf das zweite Fragment folgt auch in unserer Handschrift unmittelbar das dritte, welches von dem Besuch des geblendeten Papstes Leo bei Karl in Sachsen, von seiner Heilung und Rückführung nach Rom durch die Gesandten Karls erzählt. Damit ist für Dietrich der Anlaß gegeben, sich mit Karls Italien- und der damit verbundenen Kirchenpolitik zu beschäftigen (fol. 122): *Sequitur nunc de expugnacione et capcione Desiderii regis Gothorum ac Lombardie et invasione necnon dedicione Cisalpine Gallie, que Lombardia vocatur, victoriosus, peractis per predictum magnificum imperatorem, subtiliter et compendiose descriptis per egregium poetam Iohannem Boccacii de Certaldis in libro VIII de casibus virorum illustrium in tractatu, qui incipit: Imperatores plures miseri flentesque Longobardi*. Es folgt das 5. Kap. des 9. Buches aus Boccaccios genanntem Werk¹⁰¹⁾. Dann fährt Dietrich fort (fol. 122^v): *Nunc sequitur, qualiter predictus magnificus imperator obsidione cincta¹⁰²⁾ Ticino sive civitate Papie, dimissis castris in obsidione predicta, adivit urbem Romanam, ubi a papa Adriano primo et populo Romano honorifice suscipitur et congregato generali concilio¹⁰³⁾ patricius rei publice ordinatur sibi que conceditur apostolicam et alias cathedrales¹⁰⁴⁾ sedes ordinandi potestas LXIII. di*. Mit der Überschrift *Imperator ius habeat¹⁰⁵⁾ eligendi pontificem* folgt auf fol. 123 der Kanon *Adrianus* (c. 22 dist. 63). Daran schließt sich eine Einleitung zu dem bei Mulder als viertes Fragment gedruckten Brief des Petrarca über den Ring der Fastrada, in welcher Dietrich den Autor angibt und die Wahrheit des von diesem Berichteten bestreitet, da er selbst — *ocium deducendo* — in Aachen gewesen sei und *ex indulgencia speciali thesaurarii eiusdem ecclesie* die dort befindlichen *Cronicae imperiales* studiert habe, in denen sich nichts von Petrarcas Fabel finde. Unterzeichnet ist diese Einleitung: *Theodericus Electus Verdensis Anno domini M^o CCC^o LXXXVIII^o mense Augusti*. Damit gelangen wir übrigens zu einer genaueren Datierung der Chronik als der von Erler errechneten¹⁰⁶⁾. Die Erwähnung des Jubiläumsjahres 1389 nämlich, auf die sich Erler stützte, steht in der Darmstädter Handschrift nicht im Text, sondern als Scholion am Rand¹⁰⁷⁾; man würde also nach unserer Handschrift sagen können, daß Dietrich schon im August 1398 an der Chronik arbeitete und noch im Jahre 1399 Scholien hinzufügte. Nach dem Petrarca-Brief wendet sich Dietrich dann erneut Italien zu. Er verweist noch einmal (*ut prefertur*) auf den Sieg Karls über Desiderius und betont, daß seitdem die Nachfolger Karls die Lombardei *de iure ac proprietate dicti Romani imperii usque in hodiernum diem tenuerunt*

¹⁰⁰⁾ Hs.: *coniunctis*, offenbar korr. aus *coniunctas*.

¹⁰¹⁾ Vgl. Joannis Bocatii de Certaldo historiographi clarissimi *De casibus virorum illustrium libri novem* (Augsburg 1544) S. 244 f.

¹⁰²⁾ Hs.: *cuncta*.

¹⁰³⁾ Hs.: *consilio*.

¹⁰⁴⁾ Hs.: *cathedrales*, danach getilgt *ecclesias*.

¹⁰⁵⁾ *Corpus iuris canonici* ed. Friedberg (Leipzig 1879) 1, 241: *habet*.

¹⁰⁶⁾ Georg Erler, Dietrich v. Nieheim (Leipzig 1887) S. 265 f.

¹⁰⁷⁾ Scholion ist in der Darmstädter Handschrift *Quantum autem invaluit* (Mulder S. 70 Z. 3) bis *est securis* (S. 71, Schluß des Absatzes).

seu saltem tenere debuerunt. Dann beschreibt er, wie die Gesetze der Langobardenkönige und ihrer fränkisch-deutschen Nachfolger in einem Bande gesammelt wurden, der bis zum heutigen Tage Lombarda heißt, und beklagt, daß nach diesen erprobten Gesetzen zu seiner Zeit so wenig gehandelt würde. Die Angaben, die Dietrich über die ihm vorliegende Lombarda-Handschrift macht, sind einigermaßen wirr. Er behauptet, es seien darin enthalten 15 *Compilationes* der folgenden Herrscher: der Langobardenkönige Rothari, Ratchis, Liudprand, Aistulph; der *imperatorum Romanorum* Karl d. Gr., Pippin, Ludwig d. Fr., Wido; der *regum Francie* Heinrich I., Otto I., Otto II., Otto III., Heinrich II., Lothar III., Konrad II. Die Bemerkungen Dietrichs zur Charakteristik der Kaiser und Könige weisen zwar zahlreiche Irrtümer auf, lassen aber keinen Zweifel an der Identität der gemeinten Personen aufkommen: Pippin: *primogenitus* Karls d. Gr.; Ludwig: *cognominatus pius*; Wido: *de eadem stirpe Karlomagnorum*; Heinrich I.: Herzog der Sachsen, dann König der Deutschen, Vater Ottos I.; Otto I.: verheiratet mit *sancta Aldegunde, unica filia et herede sancti Sigismundi regis Burgundie*; Otto II.: Sohn Ottos I.; Otto III.: verheiratet mit Judith, *filia Manuelis imperatoris Grecorum*; Heinrich II.: Sieger über die nach dem Tode Ottos III. angreifenden Griechen; Lothar III.: *Saxo imperator*; Konrad II.: *secundus Augustus, natus de progenie dicti Ottonis primi ex Randulfo duce Suevie et Bavarie*. Danach würde man bei den 15 *Compilationes* zunächst an den älteren *Liber Papiensis* denken¹⁰⁸), der die Gesetze der einzelnen Herrscher noch in chronologischer Folge enthält. Dem widerspricht aber Dietrichs bestimmte Angabe: *quorum (sc. imperatorum Romanorum) leges in titulis cum dictis constitutionibus (sc. regum Longobardorum) in ordine collocantur*. Er muß also die jüngere, systematisch geordnete Lombarda benutzt haben, worauf ja auch die Erwähnung Lothars und wohl auch die heillose Fehldeutung der einzelnen in der Lombarda enthaltenen Herrschernamen hindeutet. Denn diese enthält Gesetze der Langobardenkönige Rothari, Grimuald, Liudprand, Ratchis, Aistulph; der Karolinger Karl d. Gr., Pippin, Ludwig d. Fr., Lothar I., Ludwig II., Wido; der deutschen Kaiser Otto I., Otto II., Otto III., Heinrich II., Konrad II., Heinrich III. (Lothar III.)¹⁰⁹). Da in den meisten Fällen den Namen der Gesetzgeber keine Ordnungszahlen beigegeben sind und da es offenbar Dietrich entgangen ist, daß innerhalb der einzelnen Titel die chronologische Ordnung beibehalten ist, hat er alle Gesetze eines Kaisers Ludwig auf Ludwig d. Fr., alle Gesetze eines Kaisers Lothar auf Lothar III. bezogen. Außerdem hat er aber auch den Langobardenkönig Grimuald ganz vergessen, die Reihenfolge von Liudprand und Ratchis, sowie von Konrad II. und Lothar III. vertauscht. Er nennt die Langobardenkönige *reges Gothorum*. Er behauptet, es habe 18 *reges Gothorum* gegeben, deren letzter Desiderius gewesen sei, obwohl Rothari im Prolog zu seinem Edikt sich doch bereits als 17. König bezeichnet. Trotz der zahlreichen Irrtümer kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß Dietrich wirklich eine Lombarda-Handschrift vor Augen hatte, da er Bemerkungen über die wunderbare, dem Priscian unbekannte Grammatik und über in den

¹⁰⁸) Der *Liber Papiensis* umfaßt in seiner ursprünglichen Gestalt wirklich die *Compilationes* von 15 Herrschern, nämlich von 5 Langobardenkönigen, 6 Karolingern und 4 Ottonen. Auch der *Liber Papiensis* wurde schon *Lex Lombarda* genannt, vgl. J. Merkel, D. Gesch. des Langobardenrechts (Berlin 1850) S. 20.

¹⁰⁹) Das Gesetz Lothars III. von 1136 fehlt noch in den älteren Lombarda-Handschriften; vgl. Merkel S. 23 f.

Gesetzen enthaltene langobardische Wörter macht. Er geht dann, nach seiner Gewohnheit Gelesenes und Selbstbeobachtetes mischend, kurz auf die Herkunft der Langobarden ein aus jenen nördlichen Gebieten *frigidis et quasi inhabitabilibus, in quibus etiam vinum non crescit ac gens satis inepta et incivilis nunc moratur*, und schließt mit der Beobachtung, daß noch heute die Bauern der Lombardei in ihren Sitten Ähnlichkeit mit den Bewohnern ihrer früheren Heimat zeigten.

Nach der weltlichen Gesetzgebung beschäftigt sich Dietrich mit der kirchlichen. Die obere Hälfte von fol. 125^v ist frei. Auf der Mitte der Seite steht von Texthand die Überschrift: *Item ex 1^o libro capitulorum Karoli et Ludowici imperatorum*. Das ist aber nur die Rubrik zu dem nun folgenden Kanon *Sacrorum canonum* (c. 34 dist. 63). Die anschließende Polemik gegen die Meinung der Kanonisten, daß aus diesem Kanon der Verzicht der Kaiser auf Mitwirkung bei der Bischofsinvestitur und Papstwahl hervorgehe, richtet sich gegen das dem Kanon folgende Dictum Gratiani. Dietrich nimmt das zum Anlaß, um unter dem Motto *Rex illiteratus asinus coronatus* ganz gewaltig gegen den Verfall der Bildung im allgemeinen und gegen die Vernachlässigung des Studiums beider Rechte im besonderen zu wettern. Die Könige kennen die Gesetze nicht, ja es ist eine Schande, sogar nur wenige Päpste und Prälaten sind darin beschlagen: *unde errores et scismata nunc ubique pullulant et a capite usque ad pedes non est salus*. Die Hörsäle sind leer, und es ist auch keine Hoffnung auf Besserung, weil die *cupiditas* alle beherrscht: *omnes sitiunt aurum et argentum, omnia devorant, semper ieiunas facies ostendentes*. Das Stück ist von Dietrich unterzeichnet, außerdem aber sind die Ränder bedeckt mit Scholien, die gleichfalls seine Sigle tragen. Auf fol. 126^v gibt Dietrich mit verbindendem Text die Kanones c. 31, c. 16, c. 17 dist. 63 wieder und einen Hinweis auf c. 18 derselben Distinktion. Damit will er die Gültigkeit der Karl erteilten Investiturprivilegien auch unter seinen Nachfolgern Lothar und Ludwig beweisen. Auf diese wird im fünften Fragment (Mulder S. 43) Bezug genommen. Auf fol. 127 setzen dann wieder die Leydener und nun auch die Wiener Fragmente ein und folgen einander ohne weitere Einschübe bis fol. 139^v. Auch hier ergeben sich mancherlei Varianten, manches steht in der Darmstädter Handschrift als Scholion am Rand, was in der Mulderschen Ausgabe im Text steht¹¹⁰), manche Scholien unserer Handschrift fehlen überhaupt¹¹¹).

Versuchen wir nun, nachdem wir den Inhalt der Darmstädter Handschrift beschrieben haben, unsere eingangs gestellten Fragen zu beantworten. Wo beginnt in der Darmstädter Handschrift Dietrichs Chronik? Daß die zwischen die Leydener Fragmente eingeschobenen Stücke einschließlich der dort fehlenden Hälfte des ersten Fragments zur Chronik gehören, ergibt sich teils aus dem Inhalt, teils aus den verbindenden Texten, teils aus den ausdrücklichen Verweisungen in den Leydener Fragmenten. Aber die Chronik beginnt vor dem ersten Leydener Fragment, sie beginnt schon auf fol. 98 mit den *Gesta Karoli magni* des Pseudo-Turpin. Daß diese noch Bestandteil der Chronik sind, geht mit Sicherheit hervor 1. aus der direkten Erwähnung im 2. Leydener Fragment¹¹²), 2. aus dem darauf folgenden Text, in dem Dietrich an den eben von

¹¹⁰) S. o. S. 216; als Scholion am Rand steht z. B. auch (fol. 137) *Unde apostolus — Qui* (Mulder S. 76 Z. 11—20); *Unde dicitur in decreto — quicumque alius ecclesiasticus prelatus* (Mulder S. 77 Z. 4—15).

¹¹¹) Z. B. die Scholien auf fol. 118^v, 119, 135.

¹¹²) S. o. S. 216.

Pseudo-Turpin berichteten Tod Karls d. Gr. anknüpft, dann von dem Fund des daran anschließenden „Testaments“ erzählt, aber auch schon auf die Kämpfe Ottos d. Gr. mit Berengar hinweist, die im fünften Leydener Fragment, in einem Exzerpt aus Boccaccio beschrieben werden¹¹³⁾. Rechnet man den Pseudo-Turpin und die neuen Darmstädter Fragmente hinzu, so schildert Dietrich in der Chronik die Taten Karls des Großen als *defensor fidei* und *advocatus ecclesie* in Spanien, in Italien und in Sachsen. Durch seine Verdienste um die Kirche erwirbt er das Recht auf die Einsetzung des Papstes und die Bischofsinvestitur. Sein Reich hat er nicht aus der Hand des Papstes empfangen, da man aus der freien testamentarischen Verfügung darüber ersieht, daß die Konstantinische Schenkung ungültig ist. Vielmehr stammt der weltliche Besitz der Päpste aus Schenkungen der Kaiser, die damit Anlaß zu dem unglücklichen Ehrgeiz der Kirche gaben. Da es Dietrich mehr um die exemplarische Gestalt des Kaisers als um die historische Gestalt Karls des Großen geht, treten andere Herrscher neben ihn, Vorgänger: Alexander und Justinian¹¹⁴⁾, und würdige Nachfolger: die Ottonen. Sie sind Kenner und Wahrer des Rechts, der Lombarda, des *ius civile* und *canonicum*.

Das Bild, das die Darmstädter Handschrift gibt, ist also wesentlich reicher und abgerundeter als das der bisher bekannten Chronikfragmente. Aber liegt uns in unserer Handschrift die ganze Chronik vor? Die Bejahung dieser Frage ist umso bedenklicher, als einige der Verweisungen in den Leydener Fragmenten sich zwar in den neuen Darmstädter Bruchstücken verifizieren lassen, andere aber wie die auf die wunderbaren Ereignisse bei der Geburt Heinrichs III. und auf die Geschichte Friedrichs II.¹¹⁵⁾ nicht. Freilich beziehen sich diese Andeutungen auf spätere Epochen, so daß die Möglichkeit bestehen bleibt, daß Dietrich eine Fortsetzung der Chronik nur plante, aber nicht ausführte.

Wir kommen nun zu unserer zweiten Frage. 2. Wie verhält sich die Chronik zum Gesamtinhalt der Handschrift? oder anders ausgedrückt: bestehen Beziehungen, sachlicher oder persönlicher Art, zwischen der ersten und der zweiten Hälfte der Handschrift? Daß vor dem Pseudo-Turpin eine Zäsur liegt, macht auch das äußere Bild der Handschrift deutlich: die beiden vorhergehenden Blätter sind unbeschrieben. Ebenso klar aber ist, daß auch die Stücke der ersten Hälfte kein wahlloses Durcheinander bilden, sondern um ein bestimmtes Thema kreisen. Dies Thema, die Geschichte der Kreuzzüge, wird sogleich mit den Werken Olivers und der Enzyklika Friedrichs II. angeschlagen, mit den Auszügen aus Jakob von Vitry fortgesetzt, mit dem Alexanderroman, dem Brief des Priesterkönigs Johannes und der Mohammed-Fabel illustriert. Daß auch diese drei letzten Stücke in den Rahmen der Kreuzzugsliteratur gehören, beweist Jacob von Vitry, der den Alexanderroman benutzt¹¹⁶⁾, vom Johannesbrief spricht¹¹⁷⁾ und eine Version der Mohammed-Fabel bietet¹¹⁸⁾. Die Kreuzzugsliteratur des ersten Teils und die Berichte über die Kämpfe Karls des Großen gegen die Ungläubigen handeln zwar von ganz verschiedenen historischen Epochen, weisen aber durchaus thematische Verwandtschaft auf.

¹¹³⁾ S. o. S. 214.

¹¹⁴⁾ In dem Fragment fol. 125 v—126.

¹¹⁵⁾ Vgl. Heimpel S. 233.

¹¹⁶⁾ Vgl. Pfister, Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo (Samml. mittellat. Texte hg. v. A. Hilka 6, 1913) S. 38; Jacob v. Vitry, lb. 1 c. 90 u. ö.

¹¹⁷⁾ Zarncke S. 893.

¹¹⁸⁾ Jacob v. Vitry, lb. 1 c. 4—8; vgl. über die Mohammed-Fabeln im allgemeinen H. Prutz, Kulturgesch. d. Kreuzzüge (Berlin 1883) S. 72 ff.

Daraus darf man zwar nicht schließen, daß auch der ganze erste Teil noch zur Chronik gehört, wohl aber liegt der Gedanke nahe, daß Dietrich der Urheber der Quellensammlung in der ersten Codexhälfte ist. Es ist bekannt, daß Dietrich der Kreuzzugsgedanke besonders am Herzen lag¹¹⁹⁾; seine Kenntnis Olivers, der Enzyklika und des Alexanderromans ist erwiesen. Aber noch ein anderes Indiz deutet auf Dietrich, das ist die sinnvolle Zerschneidung des Kapitels aus der *Legenda aurea* in die Mohammed-Fabel, die in den ersten Teil, und in die Geschichte Karls des Großen, die in die Chronik gehört. Vergegenwärtigen wir uns nun Dietrichs Arbeitsweise, in der Chronik etwa, wie im *Viridarium* oder in den *Privilegia*, die darin besteht, daß er einzelne zu seinem Thema gehörige Texte, Auszüge aus Schriftstellern, Kanones, Kaiserkonstitutionen, Briefe u. ä. zusammenstellt und mit verbindenden Zwischenstücken, Scholien usw. versieht, so hätten wir in der ersten Hälfte unserer Handschrift eine solche vorbereitende Textauswahl zu vermuten, die erste Stufe eines Arbeitsganges sozusagen, der von den Quellen (erste Hälfte der Darmstädter Handschrift) über Quellen und verbindenden Text (Chronik; *Viridarium*) zu freierer Verarbeitung der Quellen (*Privilegia*) führt. Der sachlichen Ordnung des ersten Teils ist es wohl zu verdanken, daß auch dieser, der eigentlich nur die persönlichen Notizen Dietrichs enthielt, zusammen mit seiner Chronik alsbald abgeschrieben wurde.

¹¹⁹⁾ Vgl. *P i v e c*, *Neue Forsch.* S. 3 ff.